

## Kritisch-Exegetisches.

---

### Zu Platon's Symposion.

Da G. Rettig vor Kurzem in seiner Ausgabe des platonischen Symposion seine Zustimmung zu der von W. Teuffel im 28. Bande des Rheinischen Museums S. 342 entwickelten Auffassung der

schwierigen Stelle p. 175 b ausgedrückt hat, so wird es entschuldigt sein, wenn ich gegenwärtig nachhole, was ich unmittelbar nach dem Erscheinen jener Teuffel'schen Miscelle zu thun versäumt habe, und gegen ihren Inhalt Widerspruch einlege. Dafern man nur die lediglich aus den Gewohnheiten itacistischer Aussprache entstandenen und sachlich ganz bedeutungslosen Verschreibungen *εφεστήκει* und *εφεστήκοι* fallen lässt, lauten die überlieferten Worte *ἀλλ' ἡμῶς, ὧ παιῖδες, τοὺς ἄλλους ἐστίατε. πάντως παρατίθετε ὅτι ἂν βούλησθε, ἐπειδὴν τις ὑμῖν μὴ ἐφεστήκη· ὃ ἐγὼ οὐδεπώποτε ἐποίησα*, und nach der Ansicht des Tübinger Gelehrten sollen sie in dieser Gestalt unverderbt sein. Indessen vermisst der Leser schmerzlich eine deutsche oder lateinische Uebersetzung, aus welcher hervorginge, was denn das controverse Satzglied *ἐπειδὴν τις ὑμῖν μὴ ἐφεστήκη* heissen soll, denn darüber ist aus der von ihm gegebenen Erörterung des darauf folgenden *ὃ ἐγὼ οὐδεπώποτε ἐποίησα* gar nichts abzunehmen. Das letztere hatte ich in meiner Besprechung der Stelle in der Abhandlung *de analogia et anomalia in syntaxi graeca*, Marb. 1871 dahin erklärt, dass Agathon es früher noch niemals so wie jetzt eingerichtet und seine Sklaven ohne Aufsicht gelassen habe, es aber jetzt zum ersten Male so mache, um an dem für ihn selbst hochehrfreulichen Tage auch sie zu erfreuen; dagegen sucht Teuffel darin den Sinn, dass Agathon seinen Sklaven noch niemals einen Aufseher gegeben habe, indem diese demonstrativ ausgesprochene Liberalität zur Zeichnung seines weichlichen Charakters diene. Auf den dabei in einer Anmerkung angedeuteten Einwand, dass der Tag der Nachfeier nicht bedeutsam genug sei um in solcher Weise ausgezeichnet zu werden, legt er selbst schwerlich viel Gewicht, da es der Sinnesart Agathon's doch gewiss entspricht der Feier des gewonnenen Erfolges in einem Kreise auserlesener Männer einen hohen Werth beizumessen; was aber den Hauptpunkt betrifft, so ist ein Sachverhalt, nach welchem Agathon seine Sklaven von jeher ganz unbeaufsichtigt liess ohne wenigstens Anfangs für ihre Anleitung zu sorgen, nicht gerade leicht auszudenken. Indessen mag zugegeben werden, dass ihm ein hyperbolischer Ausdruck allenfalls zugetraut werden kann und dass in sofern beide Auffassungen möglich sind<sup>1</sup>, allein mit beiden ist das vorangehende Satzglied *ἐπειδὴν* — *εφεστήκη* gleich unverträglich. Denn da die Zeitbestimmungspartikeln *ὅτε, ὅποτε, ἤνικα, ἐπεὶ* und *ἐπειδή* in der Verbindung mit *ἂν* und dem Coniunctiv entweder einen als zukünftig eintretend erwarteten oder einen wiederholt eintretenden Fall bezeichnen — wofür es ja wohl überflüssig sein wird auf Bäumlein, Untersuchungen über die griechischen Modi und die Partikeln *κέν* und *ἂν* S. 224. 225, und auf Krüger, griechische Sprachlehre §. 54, 17, 1 zu verweisen — und da hier sicherlich nicht davon die Rede sein kann, dass die Nichtbeaufsichtigung der Sklaven

<sup>1</sup> Immerhin bleibt hierbei auch das zu bedenken, dass die Teuffel'sche durch die Worte *νῦν οὖν, νομίζοντες κτλ.* gerade nicht begünstigt wird.

augenblicklich noch nicht vorhanden ist, aber in einem gewissen Moment der Zukunft beginnen und dann das Signal zum Auftragen der Speisen geben soll, so könnte *ἐπειδάν τις ὑμῖν μὴ ἐφροσῆκη* in diesem Zusammenhange nur heissen 'jedesmal wenn man euch nicht beaufsichtigt', es würde also voraussetzen, dass sowohl Fälle der Beaufsichtigung als solche der Nichtbeaufsichtigung thatsächlich vorkommen, und dies steht mit beiden Auffassungen der Worte *ὁ ἐγὼ οὐδενώποτε ἐποίησα* gleichmässig in Widerspruch. Eben darum geht es nicht an, was sonst so nahe läge, den Ausfall einer Wendung wie *ὡσπερ εἰώθατε* zwischen *ὅ,τι ἂν βούλησθε* und *ἐπειδάν κτλ.* anzunehmen, vielmehr bleibt nichts Anderes übrig als in den Worten *ἐπειδάν τις ὑμῖν μὴ ἐφροσῆκη* eine Verderbniss der Art zu suchen, dass sie aus einem Satzgliede von causaler Bedeutung entstanden sind. Als die naturgemässeste Gestalt desselben scheint sich mir noch immer das von mir in der angeführten Abhandlung vorgeschlagene *ἐπεὶ τις ὑμῖν οὐ μὴ ἐφροσῆκη* zu bieten, denn ich kann den von Martin Schanz im philologischen Anzeiger Bd. 4, S. 13 erhobenen Einwand, dass es dann vielmehr *οὐδεὶς μὴ ἐφροσῆκη* heissen müsste, nicht für begründet halten: kann man doch auch im Deutschen ebensowohl sagen 'da man euch nicht beaufsichtigt' wie 'da Niemand euch beaufsichtigt' und findet sich doch bei den Attikern das unbestimmte *τίς* häufig genug als Ersatz der ersten Person (s. Krüger §. 51, 16, 8). Ist ausserdem die von mir früher aufgestellte Annahme richtig, dass das Pronomen es einigermaßen offen lassen soll, ob man an Agathon selbst oder an den Verwalter denken will, so bietet dafür die xenophontische Stelle Anab. 7, 3, 5 eine passende Analogie: denn so gut wie *τίς* in dieser dem Gedanken an zwei Subjekte Raum giebt, welche bei ausdrücklicher Bezeichnung beide unter die dritte Person fallen würden, ebenso gut kann es dienen um dem Gedanken an zwei Subjekte Raum zu geben, von denen bei ausdrücklicher Bezeichnung das eine unter die erste und das andere unter die dritte Person fallen würde.

Wie eng die verbundenen Negationspartikeln *οὐ μὴ* zusammenwachsen können, zeigt namentlich die euryipideische Stelle Phoen. 1590 *οὐ μὴ πότε σοῦ τήνδε γῆν οἰκοῦντος εὐ πράξειν πόλιν*, und was die Stellung von *τίς* im Satze betrifft, so ist damit Pl. Rep. 1, 332 a *ὅποτε τις μὴ σωφρόνως ἀπαιτοῖ* zu vergleichen.